Nr. 169 Mittwoch, den 25. Juli 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung ∴ Volks-Zeitung ∴ für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins

Publikations-Organ ∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Rußlands Todeskampf. — Unser Siegeszug an der Ostfront.

Antwort an Lloyd George.

Berlin, 24. Juli.

In der heutigen Abendausgabe der Nordd. Allg. Ztg. wird dem englischen Premierminister die Antwort der deutschen Reichsleitung auf seine Rede in der Londoner Queenshall erteilt. Lloyd George hat in dieser Rede bekanntlich auf die Reichstagsrede des Reichskanzlers vom 19. Juli geantwortet. Hierzu bemerkt die Norddeutsche Allgemeine:

Nicht weniger als dreimal will er sie (die Kanzlerrede) zwar gelesen haben, „um irgend etwas in ihr zu finden, woraus er Hoffnung für das Ende des blutigen Kampfes schöpfen könnte." Trotzdem erwähnt er mit keinem Wort, daß der Reichskanzler sich in Übereinstimmung mit der von dem englischen Staatsmann ebenfalls unerwähnt gelassenen Resolution der Mehrheitsparteien klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung ausgesprochen hat. Bei der Sorgsamkeit, die Lloyd George ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt, kann das unmöglich der Zufall sein. Es bleibt also nur die Folgerung übrig, daß der britische Ministerpräsident keinen Frieden der Verständigung will. — In Erstaunen setzen kann uns das nicht. Hat doch gleichzeitig fast sein Kollege Carson erklärt, daß England erst an Friedensverhandlungen denken könne, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten. Und ist doch ferner auch bis zum heutigen Tage die von der „Berner Tagwacht" am 19. Juni gebrachte Enthüllung unwidersprochen geblieben, daß Frankreich sich unter Englands Zustimmung von den Russen durch einen geheimen Vertrag die Eroberung Elsaß-Lothringens, des Saargebietes und der sonstigen ihm erwünschten Teile der Rheinprovinz habe zusichern lassen. Wenn England sich von dem Frieden diese Vorstellung macht, dann kann man es freilich begreifen, daß Lloyd George in der Rede des deutschen Kanzlers kein Zeichen von Friedensbereitschaft entdeckt haben will. Vielleicht wird aber jetzt auch überall da, wo man noch Sinn für Billigkeit hat, das gerechte Verständnis dafür erwachen, daß der Reichskanzler keinerlei Zweideutigkeiten in seine Worte gelegt, sondern nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt hat, wenn er betonte, daß die Sicherung der deutschen Grenzen beim Friedensschluß eine unabweisbare Notwendigkeit bedeute.

Beachtenswert ist es, daß hier sozusagen ein Kommentar zu der Kanzlerrede gegeben wird. Deutsche Parteiblätter der Linken und Rechten haben in den letzten Tagen geglaubt, aus der Rede etwas herauszulesen, was nicht darin stand. Jetzt wird halbamtlich betont, daß in der Kanzlerrede keinerlei Zweideutigkeiten gesucht werden dürfen.

Der Zusammenbruch.

„Unsere Truppen", so meldete der russische Heeresbericht vom 21. Juli, nachdem der vom Tage zuvor, den Tage des Durchbruchs, noch gelogen hatte, die durch ungehorsame Truppen gefährdete Lage sei durch das Eingreifen eines pflichtbewußten Truppenteils wiederhergestellt worden, „zogen sich, ohne im allgemeinen den Beweis der nötigen Standhaftigkeit zu geben und stellenweise sogar den Befehlen ihrer Anführer nicht gehorchend, weiter zurück." Der Heeresbericht vom 22. Juli: „Trotz unserer erdrückenden Überlegenheit an Streitkräften und technischen Mitteln in allen Angriffsabschnitten dauert unser Rückzug ununterbrochen fort. Unseren Truppen fehlt es völlig an Standhaftigkeit." Und ein drahtloses Telegramm des Komitees der 11. Armee an alle maßgebenden Instanzen des revolutionären Rußland enthält die Sätze: „Die meisten Truppenteile befinden sich im Zustande einer zunehmenden Zersetzung. Von Subordination ist keine Rede mehr. Zureden und Belehren werden durch Drohungen, zuweilen sogar durch Erschießen der Zuredenden beantwortet . . . Wiederholt haben Truppen bei den ersten Schüssen ihre Stellungen verlassen. Hinter der Front ziehen sich kilometerweit Züge von Flüchtlingen mit und ohne Gewehr, gesund, frisch, bar aller Scham und im Gefühl völliger Sicherheit vor Strafe." Was von jedem Einsichtigen vorauszusagen war, was man sich freilich nicht so schnell und so ungeheuerlich vorstellte: der Zusammenbruch, er ist da!

Freilich, darüber wollen wir uns klar sein: Auch diese Not- und Hilfeschreie, so aufrichtig sie sind, sie werden nicht ohne bestimmte Absicht ausgestoßen. Sie sollen wirken. Auf wen? Auf den Feind? Unmöglich. Auf die Verbündeten? Die werden sie nur mit Wut und Schrecken erfüllen und in ihrer moralischen Widerstandskraft schwächen, wie denn auch ganz logischerweise die französische Zensur die Veröffentlichung dieser Heeresberichte des verbündeten Rußland sofort verboten hat. Wohin also wirken? Unzweifelhaft nach innen. Man erhofft von ihnen ein neues Aufpeitschen der russischen Energie. Mit Aussicht auf Erfolg? Nun, Kerenski ist, wir wissen es seit langem, unzweifelhaft ein Volksführer und -verführer von vielen Graden; er kennt seine Russen, er weiß, was auf sie wirkt. Aber diese mit wüsten Schmähungen der bolschewistischen Gegner der Offensive reichlich staffierten Notschreie, sie machen wahrhaftig nicht mehr den Eindruck, als ob die kühle Überlegung eines beherrschenden Kopfes sie geschaffen hat. Nein, sie gleichen den verzweifelten Manövern eines panrotten Spielers, der alles auf eine letzte Karte gesetzt hat, und nun sieht, daß diese gegen ihn schlägt.

Und auf welche Karte hatte er gesetzt! Das revolutionäre Rußland, das im Innern so ungeheure und so ungeheuer schwierige Aufgaben zu lösen hätte, konnte den Frieden, die Waffenruhe haben. Wenn Kerenski wirklich so verblendet war, die Revolution durch uns bedroht zu glauben oder unser friedliches Verhalten für Schwäche zu nehmen — heute muß er belehrt sein. Mit Entsetzen belehrt sein. Aber war er so verblendet? Er hat sich einfangen lassen von dem imperialistischen Nebel, den ihm die Buchanan und Thomas vor Augen zauberten. Er wollte als Sieger in Lemberg einziehen, wollte seine Stellung, die russische Revolution auf Waffenerfolge gründen. Ein Napoleon in Zivil wollte er werden. Und was ist er geworden? Ein Verderber seines Volkes!

Dem revolutionären Rußland war der richtige Weg geöffnet — und es hat seine Ohren und sein Herz verstockt. Es hat zum Schwerte gegriffen, und mit dem Schwerte ist ihm die Antwort geworden. Unser Schwert ist blank und scharf geblieben, seine Schläge reichen noch gerade so weit, fallen noch gerade so schwer wie je. Und dieses unser gutes Schwert, es soll uns den Frieden schaffen. Was in der — seit der Eroberung Rumäniens durch die strategische Lage erzwungenen — monatelangen Defensive vielleicht mancher verlernt hat, zu hoffen — sieht er es nicht als greifbar klares Ziel jetzt wieder vor Augen? Der Zusammenbruch Rußlands auf der einen, unserer U-Boote über jedes Erwarten erfolgreiches Arbeiten auf der anderen Seite — kann sich jemand dem Gewichte dieser beiden Tatsachen entziehen?

Andauernde Anarchie in Petersburg.

Der Aufruhr in Petersburg, der vor einigen Tagen, nachdem regierungstreue Regimenter auf das Volk und die meuternden Soldaten mit Maschinengewehren geschossen hatten, als beendet gelten konnte, ist — wahrscheinlich infolge der Nachrichten von der Front — aufs neue entflammt. Die anarchistischen Meuterer halten einzelne Petersburger Stadtteile besetzt. Namentlich die großen Quartiere auf dem rechten Newa-Ufer sind in den Händen der Aufständischen, die ununterbrochen aus der Provinz heranrücken. Regierungstreue Regimenter halten durch Artillerie- und Infanteriefeuer die Massen in Schach. Über Petersburg ist, wie über Minsk und Kronstadt das Standrecht verfügt worden. Infolgedessen üben Kerenskis Organe eine wahre Schreckensherrschaft. Alle Verdächtigen werden verhaftet und den Militärgerichten überwiesen.

Aufruf an Heer und Volk.

Die Stunde der Gefahr hat geschlagen! So beginnt ein Aufruf, den die einstweilige Regierung in höchster Not an das Volk richtet, und in dem sie erklärt, daß die Katastrophe in Ostgalizien durch verbrecherischen Leichtsinn und blinden Fanatismus gewisser aufgehetzter Leute möglich gewesen sei. Und dann weist das Dokument auf die Notwendigkeit hin, zunächst den äußeren Feind zu bekämpfen, um dann alle Kräfte der Nation dem inneren Reformwerk zu widmen. Was wird nicht alles versprochen: Eine neue Konferenz des Vierverbandes, auf der er sich Rußlands Forderung nach einem Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen zu eigen machen soll, die Selbständigkeit der Gemeinden, ein freies Wahlrecht, Abschaffung aller Klassen und Ränge der Beamten, eine durchgreifende Agrar- und Sozialreform, Beendigung der Lebensmittelknappheit usw. Die Furcht vor der Katastrophe, die sie durch ihre willenlose Ergebenheit für England heraufbeschworen hat, erpreßt der tatenarmen Regierung Versprechungen, die sie weder halten kann, noch halten will.

Das letzte Mittel.

Während so das Land sich in wildem Aufruhr befindet, während der Schrei nach Frieden hinter der Front nur in Strömen von Blut erstickt werden kann, wiegt sich der ehrgeizige Kerenski noch immer in dem Traum, das eben geschlagene Heer, das nur durch allerhand Lügen und Vorspiegelungen zur Offensive getrieben werden konnte, werde noch einmal stark zum Widerstande werden, um das Schicksal in Ostgalizien zu meistern. Und um das Schicksal zu zwingen, greift er zu dem letzten Mittel: in Übereinstimmung mit dem Höchstkommandierenden der 11. Armee hat er befohlen, daß auf die Fliehenden geschossen werden soll. Zugleich hat er im Arbeiter- und Soldatenrat die Absetzung Brussilows durchgesetzt, wahrscheinlich weil er die Fälle von Disziplinlosigkeit nicht im Keime zu ersticken vermochte.

Kerenski, dem man vor einigen Wochen als Befreier zujauchzte, wird so zum Henker Rußlands.

Deutsche Siege an der Ostfront.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Artilleriechlacht in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehren sich. — Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafte Feuer an; beiderseits von Hulluch blieben nächtliche Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die kampfbewährte 13. Infanterie-Division an, die wie bisher keinen Fußbreit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus Westfalen und Lippern bestehende Infanterie-Regiment 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen. — Auf dem rechten Maas-Ufer drangen am 22. 7. Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Caurieres-Wald ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei der Heeresgruppe des Generals der Infanterie v. Eichhorn griffen die Russen bei Jacobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war. — Südwestlich von Dünaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung 6 Divisionen fünfmal, tiefgegliedert gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach harten Nahkämpfen mußte der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen. — Auch bei Krewo stürmten die Russen vormittags erneut in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Dorf Krewo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhm-Ermolli. Die strategische Wirkung unserer Operation in Ostgalizien wird immer gewaltiger; auch vor der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe! — Vom Sereth bis in die Waldkarpathen sind wir in einer Breite von 250 Kilometer im Vorrücken. — Unsere siegreichen Armeekorps haben den Sereth-Übergang südlich von Tarnopol erkämpft. — Bei Trembowla wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen. — Podhajce und die Linie der Bystrzca Solotwinska sind überschritten.

Die Beute ist bisher nicht zu übersehen. — Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene; zahlreiche schwere Geschütze bis zu größten Kalibern, Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzer-Züge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und zeugen Zeugnis ab von dem übereilten Rückzug des Feindes.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Der Nordflügel hat sich der südlich des Dnjestr begonnenen Bewegung angeschlossen. — Längs der ganzen Front starke Feuertätigkeit des Gegners. Beiderseits der Bistritz und südlich des Toclgnes-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen. — Gesteigertem Feuer zwischen Trotus- und Putna-Tal folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen zum Angriff vorzubrechen. Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder; wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden. — Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auch längs Putna und Sereth schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmtruppen zum Angriff vor; sie brachen schon in unserem Feuer zusammen.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. Berlin, 24. Juli, abends. (Amtlich.) In Flandern starker Feuerkampf.

In Ostgalizien folgten wir zwischen Sereth und Karpathen in breiter Front dem weichenden Gegner. In den Karpathen, im Susita- und Putnatal tagsüber Kämpfe, die dem Feinde örtlichen Vorteil brachten.

Aus dem österreichischen Heeresbericht.

Wien, 24. Juli.

Der heutige amtliche Heeresbericht besagt u. a.: Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tartarenpaß gebrochen. Deutsche Truppen gewannen südlich von Trembowla das östliche Sereth-Ufer; die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an diesem Erfolge nichts zu ändern. Österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajce überschritten. Auch beiderseits des Dnjestrs nahmen die Verbündeten, dem Feinde scharf nachdrängend, die Vorrückung an ganzer Front auf. Noch immer ist es

in der Hast der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Menge an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim Fluchtartigen Räumen der Kampfzone liegen lassen müssen.

•

Halicz wieder genommen!

Berlin, 24. Juli. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weichenden russischen Verbände konnten sich nicht einmal längs des Sereth südlich Tarnopol zu einem ernsthaften Widerstand aufraffen. Erst östlich des Sereth begannen sie sich wieder zu sammeln. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Halicz wurde wiedergenommen. Die Bystrzyca-Solotwinska überschritten.

Die Russen auf der Flucht.

Der Durchbruch bei Zloczow.

Der Durchbruch, den die deutsche Heeresleitung als Gegenmaßnahme gegen die russische Offensive bei Zloczow unternommen hat, ist nach und nach zu einer Operation großen Stiles geworden, die einen gewaltigen Erfolg der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen darstellt. Der Gegner war zweifellos überrascht, und der Plan gelang vollkommen. Dieser Durchbruch war das Musterbeispiel einer ins kleinste gehenden Einzelvorbereitung, und die Durchführung klappte von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt, wie sie in Aussicht genommen war.



Wenn man die heiße Jahreszeit, die schwierigen Wegeverhältnisse und die Tatsache berücksichtigt, daß der Gegner einzelnen Angriffskolonnen einen sehr ernsten Widerstand bot, so kann man den Leistungen der Truppen nur vollste, rückhaltlose Anerkennung zollen. Die russischen Berichte versuchen den Eindruck zu erwecken, als ob die Deutschen ihren Erfolg lediglich dem Versagen der Disziplin im russischen Heere zu verdanken hätten. Aber wenn auch einzelne Truppenteile derart versagt haben mögen, so hatten die verbündeten Truppen doch den stärksten Widerstand einer zahlenmäßig ungeheuer überlegenen Truppenzahl zu überwinden. Hindenburgs Strategie, die geniale Führung und die unüberwindliche Tapferkeit der Truppen haben einen Sieg erfochten, der sich in seinen Wirkungen noch nicht übersehen läßt. Vorläufig drängt das verbündete deutsch-österreichisch-ungarische Heer auf einer Front von 250 Kilometern dem geschlagenen Feind nach. Dessen Rückzug ist hier und dort zu regelrechter Flucht geworden, wie die Beute beweist, die er den Siegern überlassen mußte.

•

Unsere ostafrikanischen Helden.

Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung: Am 19. 7. wurde die feindliche Hauptstellung in der Nachbarschaft von Narongomba in Ostafrika angegriffen. Es kam zu einem erbitterten Kampfe. Der Feind leistete sehr hartnäckigen Widerstand, führte zahlreiche Gegenangriffe aus und erlitt schwere Verluste. Auch unsere Verluste sind beträchtlich. — Anscheinend haben also die Engländer neut eine Niederlage erlitten.

Vom Seekrieg.

Neue U-Boots-Beute.

Amtlich wird gemeldet: In den nördlichen Sperrgebieten wurden durch unsere U-Boote wiederum 8 Dampfer, 4 Segler versenkt; davon wurde ein Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Holz und Lebensmitteln.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

wtb. **Berlin, 24. Juli. Neue Dampfer und Segler mit rund 35 000 BRT. Darunter befinden sich der bewaffnete französische Dampfer „Minerve", 952 BRT, der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Bianchi", 2542 BRT, mit 4800 Tonnen Kohlen von Amerika nach Italien, die bewaffneten englischen Dampfer „Wilberforce", 3074 BRT, mit Abladung von Algier nach England, und „City of Cambridge", 3844 BRT, mit Stückgut von Alexandrien nach Liverpool.**

Hoffnungen, nichts als Hoffnungen.

Die Pariser Presse zeigt sich in den letzten Tagen — besonders seit Veröffentlichung der amtlichen deutschen Ziffer über die Juni-Beute — durch den U-Bootkrieg außerordentlich beunruhigt. Daran hat auch Lloyd Georges neue Rede nichts geändert. So schreibt z. B. die „Liberté" in einem Artikel, der diese Rede bespricht, die neuen großen U-Boote, die Deutschland jetzt in Dienst zu stellen beabsichtige, bedeuteten eine ernsthafte Gefahr für die Entente, der Charakter des U-Bootkrieges werde dadurch vollkommen verändert. Man müsse hoffen, daß die Entente Gegenmaßnahmen plane. Man hofft und hofft immer wieder — vergeblich.

An der Westfront.

Der französische „Sieg" von Karlsruhe.

Bei jedem Heer besteht die Sitte, daß die Fahnen der Regimenter mit Inschriften oder Bändern geschmückt werden, welche die Namen der siegreichen Schlachten als der Ehrentage des Regiments tragen. Frankreich hat diese Sitte auch für die Fliegertruppe eingeführt. Die Fahne des französischen Bombengeschwaders 1 weist nach einer französischen Zeitungsnachricht neben anderen Inschriften das Wort „Karlsruhe" auf.

Dieser Name weckt die Erinnerung an ein Ereignis, das an Schrecklichkeit und Ruchlosigkeit von wenigen dieses Krieges erreicht wird. Das Bombengeschwader 1 hat am 22. Juni 1916 auf die offene, friedliche, jeder militärischen Bedeutung baren Stadt Karlsruhe jenen Angriff unternommen, der in wenigen Minuten 110 wehrlose Menschen hinmordete und 123 verstümmelte, und weitaus die meisten dieser unglücklichen Opfer waren, wie auch den Franzosen bekannt geworden ist, nichtsahnende Kinder. Diese Tat wird von den Angehörigen und Vorgesetzten dieses Geschwaders für würdig erachtet, auf der Fahne, dem Sinnbilde der Soldatenehre, für alle Zeit verewigt zu sein. Wahrhaftig, die Franzosen konnten ihre Auffassung von ihrem Kampfe für Ehre, Kultur und Sittlichkeit nicht besser veranschaulichen.

Frankreichs Soldaten wollen nach Stockholm.

Aus der Geheimsitzung des Senats berichten Lyoner Blätter von einer Rede Clemenceaus, in der es heißt: Man verbreitet Flugschriften mit der Forderung, Arbeiter- und Soldatenräte wie in Rußland zu bilden, die an der Front eine Rückwirkung haben. Man muß wie in Rußland scharf vorgehen. Die Fronturlauber rufen: „Nach Stockholm!" und wollen den Frieden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. Juli. Kaiser Wilhelm traf auf der Fahrt zur Südostfront in Podgorze bei Krakau mit dem Kaiser Karl zusammen.

Rotterdam, 24. Juli. Wie verlautet, wird Lloyd George am 4. August in einer Londoner Versammlung die Kriegsziele Englands und dessen Bundesgenossen so genau als möglich schildern.

Stockholm, 24. Juli. „Nowoje Wremja" meldet, daß der Chef der Schwarzmeerflotte, Admiral Koltschak ein Angebot der Ver. Staaten, den Oberbefehl über die amerikanische Flotte zu übernehmen, angenommen hat.

Washington, 24. Juli. Rußland hat eine neue Anleihe von 75 Mill. Dollar, Frankreich eine solche von 60 Mill. Dollar erhalten.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Juli. Andauernder schwerer Artilleriekampf in Flandern. — Die Franzosen bei Cerny abermals zurückgeschlagen. — Auf der gesamten Ostfront erbitterte Kämpfe, in denen unsere Waffen siegreich sind. Wo die Russen angriffen, wurden sie zurückgeschlagen. Vom Sereth bis in die Waldkarpathen sind die verbündeten Truppen auf einer Front von 250 Kilometer im Vorwärtsdrängen. — Sie machten mehrere tausend Gefangene und unübersehbare Beute.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über ein **Zwischenspiel beim Parlamentarierempfang** durch Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Ersten Generalquartiermeisters v. Ludendorff weiß das in Posen erscheinende Organ der polnischen Versöhnungspartei „Gazeta Narodowa" interessante Einzelheiten zu berichten. Danach kam im Laufe der Unterhaltung zwischen dem Generalfeldmarschall und dem Vizepräsidenten der polnischen Reichstagsfraktion Justizrat Seyde das Gespräch auch auf die angebliche Zwangsarbeit deutscher Bauern und Bürger im besetzten Gebiet. Dabei erklärte der Generalfeldmarschall, er habe den dringenden Wunsch, daß sich die Lage der für die Deutschen arbeitenden Polen, wie überhaupt der polnischen Bevölkerung, so günstig wie möglich gestalte. Jede zwangsweise Heranziehung der Bevölkerung in Ober-Ost zur Ausführung staatlicher Arbeiten würde strikte gegen seine — des Feldmarschalls — Überzeugung sein.

Österreich-Ungarn.

× Die **Einigkeit zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn** hinsichtlich der Friedensbedingungen und des Entschlusses, den Verteidigungskrieg zum siegreichen Ende zu führen, ist vollkommen. Diese Tatsache stellte unter anhaltendem Beifall der Anwesenden Ministerpräsident Graf Esterhazy im ungarischen Abgeordnetenhause fest. Er verwies auf die Entschließung der Mehrheitsparteien und auf die Kanzlerrede im Deutschen Reichstage und betonte, daß die Feinde die Verantwortung für das weitere Blutvergießen tragen. Auch der ehemalige Ministerpräsident hob hervor, daß zwischen Wien, Budapest und Berlin vollkommene Harmonie herrsche, sowohl bezüglich der Aufrechterhaltung des Bündnisses als bezüglich der Kriegsziele und der Friedensbedingungen.

Polen.

× Der **frühere Legionsbrigadier Pilsudsky**, der bei Ausbruch des Krieges als Führer einer polnischen Legion durch seinen kühnen Streifzug nach Kielce bekannt geworden ist, wurde in Warschau verhaftet. Der unmittelbare Anlaß zu seiner Verhaftung war der Umstand, daß er sich beim Überschreiten der Grenze des Königreichs Polen eines Reiseausweises bediente, der sich als gefälscht erwies. Pilsudsky, der Führer der polnischen sozialistischen Partei, war der Schöpfer der geheimen Militärorganisationen, aus denen die Legionen hervorgingen. Da er bei der Organisation des Heeres auf eine führende Rolle gerechnet hatte, die ihm nicht übertragen wurde, trat er mit seinen Parteigenossen zu dem gesamten Staatsrat in schärfste Opposition. Seine neuerlichen Wühlereien bezweckten in Galizien unter seinem Kommando besondere polnische Heeresformationen zu bilden.

Frankreich.

× Das **Programm der neuen Caillaux-Partei**, das der ehemalige Ministerpräsident Caillaux vor seinen Anhängern entrollte, brachte die Forderung nach dem Besitz von Elsaß-Lothringen, zugleich aber auch ein Bekenntnis zur Verständigung und zum Weltfrieden. Am Schlusse seiner Rede, die als das politische Ideal der Zeit die Demokratisierung aller Völker verherrlichte, warnte Caillaux seine Zuhörer vor dem politischen Haß und betonte, daß diesem Kriege unbedingt ein dauernder Friede ohne verbitternde Gewaltsamkeiten folgen müsse. — Das Verlangen nach Elsaß-Lothringen nennt Herr Caillaux mit echt französischer Phraseologie die Rückgängigmachung einer gewaltsamen Annexion

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Juli. Der **Bundesrat** hat dem Entwurf einer Abänderung der Verordnung über Ölfrüchte und daraus gewonnene Produkte zugestimmt.

Breslau, 24. Juli. Der Landtagsabgeordnete für Lüben-Glogau Quehl (kons.), der augenblicklich das Amt des Kreis-

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

27] (Nachdruck verboten.)

Mit der rücksichtslosen Selbstherrlichkeit, die ihm eigen war, hatte Hubert bei den übrigen Mitgliedern des Festausschusses durchgesetzt, daß die Gräfin offiziell um Uebernahme der Kleopatra-Rolle bei dem großen Künstlerfest gebeten wurde, und sie hatte sich nach einigem Sträuben bereitfinden lassen, dem Wunsche zu entsprechen. Daraus ergab sich auf die natürlichste Weise die Notwendigkeit häufiger Besprechungen zwischen Allmröder und ihr — er mußte ihr, da bei der Kürze der verfügbaren Zeit nur noch wenige Proben abgehalten werden konnten, die Posen und das Gebärdenspiel ihrer Rolle einstudieren, mußte sie wegen mancher Einzelheiten des Kostüms beraten, und was der unerläßlichen Vorbereitungen mehr waren. Während der Porträtsitzungen konnten alle diese Dinge nicht wohl erledigt werden, und so brachte der Maler beinahe täglich einige Nachmittagsstunden in der Wohnung der Gräfin zu. Seine Abende gehörten dann der Erfüllung der sonstigen Aufgaben, die ihm durch das Arrangement des Festes auferlegt wurden, und auf solche Art geschah es, daß Helga ihren Gatten während dieser Tage fast nur noch bei der gemeinsamen Mittagsmahlzeit sah. Sie lag immer schon in tiefem Schlafe, wenn er zu vorgerückter Nachtstunde nach Hause kam, oder sie schien doch wenigstens in tiefem Schlafe zu liegen. Und wenn er spät am Morgen erwachte, hatte sie regelmäßig das Schlafzimmer bereits verlassen.

Er würde das vielleicht für einen Beweis von Gereiztheit und Verstimmung genommen haben, wenn nicht ihr sonstiges Benehmen einer solchen Annahme widersprochen hätte. Denn sie zeigte ihm, wenn sie einander bei Tisch gegenübersaßen, weder ein trauriges noch ein verdrossenes Gesicht. Und wenn sie etwa doch um ein Geringes weniger mitteilsam war als sonst, so fiel ihm das nicht sonderlich auf. Lebhaft und gesprächig war sie während des Alleinseins mit ihm ja eigentlich nur in den ersten glückseligen Wochen ihrer jungen Ehe gewesen, und der übermütig lustigen Plauderstunden von damals war er längst entwöhnt worden. Sie brachte allem, was er ihr erzählte, ein freundlich aufmerksames Interesse entgegen; aber sie war nur selten mit ihrem ganzen Herzen bei diesen für ihn bedeutsamen und interessanten Dingen. Das hatte er anfangs unangenehm empfunden, im Laufe der Zeit aber hatte er sich allgemach daran gewöhnt, und seine Versuche, durch ein liebevolleres Eingehen auf ihre Ideenwelt etwas daran zu ändern, waren immer seltener geworden. Gerade in diesen arbeits- und aufregungsreichen Tagen aber war er weniger denn je dazu gestimmt. Das Porträt der Gräfin, auf dessen sensationelle Wirkung er große Hoffnungen setzte, nahm seinen Geist ebensosehr in Anspruch als die Vorbereitungen zu dem Feste, auf das er sich mit beinahe kindlicher Lebhaftigkeit freute.

Helga aber schien weder für jene Hoffnungen noch für diese Freude ein rechtes Verständnis zu haben. Sie ließ Hubert davon in seiner impulsiven Weise reden, ohne sich von den häufigen Wiederholungen ermüdet oder gelangweilt zu zeigen, aber sie bewies auch keine wärmere Anteilnahme an dem, was er sagte. Das angefangene Porträt war ihr noch nicht einmal zu Gesicht gekommen, da sie seit jenem ersten Besuche der Gräfin Wassilewska das Atelier weder während der Sitzungen noch zu einer anderen Stunde wieder betreten hatte, und Huberts Künstlereitelkeit war viel zu empfindlich, als daß er sie ausdrücklich hätte darum bitten mögen. An das bevorstehende Fest aber schien sie ohne alle Spannung und freudige Erregung zu denken. Nicht einmal seiner Bitte, sich ein neues Kostüm anfertigen zu lassen, hatte sie entsprochen. Sie hielt eines von denen, die sie im vorigen Jahre getragen, für vollkommen ausreichend, und auf seinen ärgerlichen Einwand, daß alle Welt sich dieses Kleides erinnern würde, und daß es zudem gar nicht recht in den Rahmen des Festes passe, hatte sie ruhig erwidert, daß sie die Ausgabe für ein neues Kostüm als sträfliche Verschwendung ansehen würde. Da hatte er denn in der Erinnerung an ihr Ateliergespräch die Lippen zusammengepreßt und auf jeden weiteren Widerspruch verzichtet.

Am Vorabend des Festes aber kam es dann doch noch zu einer peinlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Gatten. Man hatte für diesen Abend eine Kostümprobe der Aufführung angesetzt, die bei voller Beleuchtung in den Räumen des Künstlerhauses stattfinden sollte und zu der nur einige Auserwählte als Zuschauer zugelassen waren. Hubert hatte als selbstverständlich angenommen, daß Helga ihn mit Vergnügen begleiten würde, und er hatte ihr eine Freude machen wollen, indem er sie mit der Aufforderung dazu erst im letzten Augenblick überraschte.

Nachdem er wieder den ganzen Nachmittag außerhalb des Hauses zugebracht, trat er um die achte Abendstunde, in einen langen Mantel gehüllt, plötzlich in das Zimmer seiner Frau, strahlend vor erwartungsvoller Fröhlichkeit und warmer Lebensfreude. Als sie ruhig von dem Buche aufblickte, darin sie gelesen, warf er mit einer raschen Bewegung den Mantel ab und stand in seinem Antoniuskostüm vor ihr, ein Idealbild jugendlich männlicher Schönheit und Kraft.

„Nun? Wie gefalle ich dir?" fragte er lächelnd. „Glaubst du, daß ich nicht gar zu weit hinter der Vorstellung zurückbleiben werde, die man sich von dem Geliebten der Kleopatra macht?"

Helgas blasses Gesicht hatte sich für einen Moment mit heißem Rot überzogen, und ihre Mundwinkel zuckten. Aber welcher Art auch immer die Wallung gewesen sein mochte, die bei seinem Anblick ihre Seele bewegt hatte, es fehlte ihr jedenfalls nicht an Kraft, sie rasch zu meistern, und ihre Stimme hatte ganz den gewohnten, ruhig freundlichen Klang, als sie erwiderte:

„Ich glaube, daß du den Leuten sehr gut gefallen wirst, Hubert! Das Kostüm steht dir vortrefflich."

Er freute sich über das Wort, denn er wußte, daß sie ihm solches Lob nicht gegen ihre Ueberzeugung gespendet haben würde, und wie zum Beweise seiner Dankbarkeit küßte er ihr die Hand.

„Es wäre auch schlimm gewesen, wenn ich gar zu kläglich hinter der bezaubernden Königin unseres Festes zurückgeblieben wäre."

(Fortsetzung folgt.)

chefs in Wielun (Russland) verstarb, ist an Herzlähmung gestorben.

Basel, 24. Juli. Oberst **Goethals**, der Gouverneur der Panamakanal-Zone ist zurückgetreten.

Amsterdam, 24. Juli. Das englische Unterhaus hat mit großer Mehrheit den Antrag, den Mindestlohn der landwirtschaftlichen Arbeiter von 25 Schilling auf 30 Schilling zu erhöhen, abgelehnt.

Stockholm, 24. Juli. Der Sturz des Rubelkurses in China hält an. In der Nord-Mongolei beginnen die Dollarnoten das russische Papiergeld zu verdrängen.

Ernst Bassermann †.

Mannheim, 24. Juli. **Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann ist im Alter von 62 Jahren nach längerem Leiden in Baden-Baden sanft entschlafen.**

Noch bevor die furchtbaren Geschehnisse des Weltkrieges sich ihrem Ende zuneigen, tritt mit Ernst Bassermann ein Politiker von der Bühne des Lebens in die Pforte der Ewigkeit, der in dem neuen nach 1870 aufgebauten Deutschland eine überaus einflußreiche und weittragende Aufgabe getragen hat. In den letzten Jahren unbezweifelter erster Vertreter der nationalliberalen Anschauungen und Führer der Partei, wies man ihm früher mehr seine Stellung auf dem Flügel der Partei an, der die Linie einer Mittelpartei weiter nach links ausdehnen, neben der getreuen Pflege staatlicher Gesinnung, die nach Entwicklung drängenden Ideen der Gegenwart nicht im Hintergrunde verschwinden lassen wollte. Persönlich von einnehmender Erscheinung und verbindlichem Wesen, Meister des Wortes und der politischen Gebärde, trug Bassermann oft genug das ganze Gewicht der Situation, wenn er vom Rednerpult des Reichstages die Richtlinien und Grundsätze verkündigte, die er und seine Partei auf ihr Banner geschrieben hatten. Kein Fanatiker, aber auch kein trockener Theorienbeter, sondern ein Mann, dessen Wort Geltung gewann, wenn um des Reiches Gedeihen und des Volkes Wohl willen die Geister im Hause am Berliner Königsplatz in Wallung gerieten. Vor kurzem noch waren es zwei deutsche Abgeordnete, an die sich Großadmiral v. Tirpitz wandte, als er den Augenblick für gekommen hielt, beschwörend vor dem Weiterschreiten auf dem nach seinem Empfinden falschen Weg zu warnen, den der Reichstag beschritten. Diese zwei Männer waren Bassermann und der Zentrumsführer Spahn. Ihnen traute also die abweichende Meinung des ehemaligen Staatssekretärs die Kraft zu, das Steuerruder im letzten Augenblick herumzuwerfen. Wirklich, wenn man sich vorstellt, die noch vor der Entscheidung schwebende Wahl neuer Staats- oder Reichsminister aus dem Kreise geschickter Parlamentarier solle Tatsache werden, so würde in gesunden Tagen der Name Bassermann von selbst auf der Kandidatentafel erschienen sein. Das Schicksal hat es anders verhängt. Es legte seine Hand auf das Lager, von dem der kranke Politiker schon seit langer Zeit den Ereignissen nur noch folgen konnte und drückte seine Augen für immer zu. Seine Partei betrauert den bewährten und vielgewandten Führer, das Parlament verliert ein hervorragendes und sympathisches Mitglied, das Reich einen guten und verdienten Patrioten.

*

Ernst Bassermann wurde geboren am 26. Juli 1854 in Wolfach in Baden, studierte die Rechte in Heidelberg, Leipzig, Berlin, Straßburg und Freiburg, war 1878/79 Referendar in Elsaß-Lothringen und Baden, 1880 Rechtsanwalt in Mannheim und 1887 Stadtrat ebendaselbst. 1893 sandte ihn zuerst der Wahlkreis Mannheim-Schwetzingen-Weinheim in den Reichstag, und zwar bis 1898. Dann vertrat er Jena-Neustadt a. d. Orla von 1898 bis 1903, Frankfurt a. O.-Lebus von 1904 bis 1906, von 1907 ab Rothenburg-Hoyerswerda bis 1911 und von 1912 ab bis zu seinem Ende Saarbrücken. Der Verstorbene war Vorsitzender des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei Deutschlands und der Nationalliberalen Reichstagsfraktion, seit 1891 Mitglied der Rheinschiffahrtskommission, seit 1902 Mitglied des Versicherungsbeirats für Privatversicherung.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 24. Juli

Merkblatt für den 26. Juli.

Sonnenaufgang	5^{11}	Mondaufgang	1^{24} N.
Sonnenuntergang	9^{0}	Monduntergang	10^{54} N.

1885 Geolog und Reisende Alfons Stübel geb. — 1840 Rechtslehrer Karl Frhr. v. Stengel geb. — 1846 Maler Hermann v. Knulbach geb. — 1851 Lustspieldichter Gustav Kadelburg in geb. — 1856 Engl. Schriftsteller George Bernard Shaw in Dublin geb. — 1866 Präliminarfriede zu Nikolsburg zwischen Preußen und Österreich. — 1914 Mobilmachung in Serbien und Montenegro. — 1915 Heftige Kämpfe am Linaekopf in den Vogesen.

= Gestern weilte der **Revisor für das gewerbliche Schulwesen**, Herr Stiller aus Münster, hier, um im Auftrage der Königlichen Regierung die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule einer Revision zu unterziehen. Er wohnte dem Unterricht in verschiedenen Klassen bei. In einer anschließenden kurzen Konferenz des Lehrerkollegiums übermittelte er Grüße des Herrn Geheimen Regierungsrats Brettschneider und drückte seine Genugtuung über das Gehörte und Gesehene aus. Es sei ihm eine große Freude, festzustellen, daß trotz der Schwierigkeiten, die sich in dieser Zeit dem Schulbetrieb entgegenstellen, hier ganz Hervorragendes geleistet werde. Er dankte den Herren für die Treue und den Eifer, womit sie sich ihrer schweren Aufgabe unterzögen. Der stellvertretende Direktor sprach den Dank für die anerkennenden Worte aus und bat, dem Herrn Geheimen Regierungsrat Brettschneider die Grüße des Lehrerkollegiums zu übermitteln, verbunden mit dem Wunsch für seine baldige völlige Genesung. Darauf verabschiedete sich der Herr Revisor, indem er jedem Herrn die Hand reichte und ihm nochmals persönlich dankte.

▽ Die Polizeiverwaltung teilt uns folgendes mit: Die Ausgabe von **Kartoffelkarten an Anbauer von Frühkartoffeln** findet vom 27. d M. ab statt. Dabei wird von 20 Quadratmeter aufwärts der Ertrag der Frühkartoffeln mit 1½ Pfd. pro Quadratmeter angerechnet.

— **Die Anfänge der Liborimesse** sind seit gestern auf dem Domplatz und dem Liboriberg zu sehen. Es hat den Anschein, als ob in diesem Jahre eine weitere Abnahme der Verkaufsbuden eintreten würde, was bei der immer umfangreicher werdenden Rationierung und der großen Beschneidung der Süßgebäckindustrie auch weiter nicht verwunderlich erscheint.

(!) **Die Stadtverordneten** treten am Freitag zu einer Sitzung zusammen.

):(**Seine Beförderung** zum Leutnant erhielt Vizewachtmeister Rose von hier.

Wer Obstkerne wegwirft
schädigt unsere Volkswirtschaft und sich selber, denn die abgelieferten Obstkerne werden bezahlt.

= Ein selten großer Champignon der 1½ Pfund wog hat ein Paderborner Bürger gepflückt. Dieser vorzügliche Speisepilz soll dieses Jahr auch in Weiden zahlreich zu finden sein. Doch ist beim Sammeln von Pilzen unbedingt größte Vorsicht am Platze; denn schon treffen Meldungen von Pilzvergiftungen ein. In Lintorf z. B. starben gestern vier Kinder, während die Mutter schwer erkrankt ist.

× Am Donnerstag, den 26. findet die **Müllabfuhr** im I. Bezirk statt.

□ **Verbreitung der Pilzkenntnis.** Der preußische Unterrichtsminister wendet sich in einem Erlasse an die Regierungspräsidenten und Provinzialschulkollegien mit der Anregung, die Nutzbarmachung der Beeren und Pilze auch in diesem Jahre unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse mit allen geeigneten Mitteln zu fördern. Vor allem bittet er, für eine ausreichende Verbreitung der Pilzkunde in möglichst weiten Kreisen Sorge zu tragen, wobei er auf das Vorgehen des Oberpräsidenten von Westfalen aufmerksam macht. Hier werden an einer Reihe von Orten der Provinz von einem Lehrer der Universität in Münster zunächst eintägige theoretische Lehrgänge zur Einführung in die Pilzkunde mit Lichtbildern, Erklärungen an Pilzmodellen usw. abgehalten. An jedem dieser Lehrgänge nehmen 5 bis 6 Lehrer oder Lehrerinnen der höheren Schulen und etwa 20 Lehrer oder Lehrerinnen der den Regierungen unterstehenden Schulen teil, damit sie die hier erworbenen Kenntnisse den Lehrpersonen ihres Bezirks vermitteln. Im Spätsommer und Frühherbst sollen dann weiter mit den Teilnehmern der theoretischen Lehrgänge praktische Lehrgänge (Pilzwanderungen) unternommen werden. Die Teilnehmer dieser Lehrgänge werden darauf mit den Lehrern und Lehrerinnen ihres Bezirks ebenfalls Pilzwanderungen unternehmen und so unter diesen die erforderlichen praktischen Kenntnisse weiter verbreiten. Im Anschluß an diese Wanderungen werden Kochproben veranstaltet werden.

Westfälische Goldwoche!
22.—28. Juli 1917.
Westfalen, zeigt Eure Vaterlandstreue!
Unter dem Schutze des Herrn Oberpräsidenten.

Von Nah und Fern.

Calenberg bei Warburg, 22. Juli. Langfinger entwendeten hier nachts annähernd zwei Zentner Räucherwaren, wie Wurst, Schinken und dergl., und schafften ihre Beute mittels Handwagen fort. Wie verlautet, sind dieselben inzwischen ermittelt worden und sehen ihrer Strafe entgegen.

Wrexen, 22. Juli. Die Himbeerernte zeitigt hier und in der ganzen Umgegend in diesem Jahre einen sehr guten Ertrag. Von nah und fern finden sich Beerensucher ein, die Eimer voll der köstlichen Frucht einernten.

□ Winsen, 23. Juli. Wegen Ueberschreitung der Frühkartoffelhöchstpreise sind vom Vorsitzenden des Kreisausschusses 22 Landwirte aus Stelle, Stöckte, Maschen, Ashausen, Haue, Hoopte, Schwarmbeck und Achterdeich zur Strafanzeige gebracht und ist ihnen das Recht der Selbstversorgung entzogen. Die Namen der betreffenden sind im Kreisblatte bekanntgegeben. Einer der Landwirte Haacke in Stöckte, hatte 10 Zentner Frühkartoffeln unter erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise an Auswärtige abgegeben. Die bereits in einem Kahn verladenen, für Hamburg bestimmten Kartoffeln wurden beschlagnahmt. — In dem Kreise Winsen scheint Ordnung zu herrschen!

= **Lippstadt**, 24. Juli. Dem „Patriot" wird berichtet, daß man in der Nähe von Lippstadt bereits den unverständlich hohen Preis von 125 ℳ für den Zentner Aepfel forderte. Es sei nur darauf hingewiesen, daß in solchen Fällen nicht nur der Wucherer, sondern auch derjenige sich strafbar macht, der solche Wucherpreise zahlt.

o **Minden**, 23. Juli. Ein Rekord im Einbrechen wurde hier in einer der letzten Nächte aufgestellt. In einem der ländlichen Ortsteile der Stadt, dem sog. Rodenbeck, wurden in einer Nacht 10 Häuser durch Einbrecher heimgesucht. Bei 6 Häusern hatten die Diebe Erfolg; durch die Kellerfenster stiegen sie ins Hausinnere und erbeuteten sehr große Mengen Fleisch- und Wurstwaren, eingekocht und geräuchert, Eier und Brot. Die Kriminalpolizei fand an einer der Einbruchstellen bei ihren Nachforschungen nun ein goldenes Medaillon und in diesem das Bild eines der Polizei wohlbekannten übelberüchtigten Frauenzimmers. Bei dieser Frauensperson fand man denn bei der polizeilichen Visite die beiden Täter, zwei arbeitslose, häufig vorbestrafte Gesellen. Nach allerlei Ausflüchten gestand dann der eine auch das Versteck der beträchtlichen Beute; in einem Getreidefelde in der Nähe der Stadt war das Geraubte in Säcken versteckt worden.

Vermischtes.

o **Geheime Schlachtungen.** In einem Düsseldorfer Kühlhause wurden 2174 Kilogramm Schweinefleisch, 765 Kilogramm Rindfleisch und 112 Kilogramm Kalbfleisch beschlagnahmt, die aus geheimen Schlachtungen des Metzgermeisters Sebastian Weske herrühren. Das Fleisch sowie andere Mengen beschlagnahmter Lebensmittel wurde dem Schlachthof zur Ausgabe an die Allgemeinheit überwiesen.

o **Ein Hotel auf der englischen schwarzen Liste.** Das Hotel Britannia in Drontheim, das größte in dieser Stadt, ist auf die englische schwarze Liste gesetzt. Als Grund wird angegeben, daß das Haus deutsches Gepräge hat und hauptsächlich von deutschen Reisenden besucht wird.

o **Dr. ing. h. c. von Trott zu Solz.** Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg haben durch einstimmigen Beschluß dem Staatsminister und Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Dr. von Trott zu Solz in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der technischen Hochschulen Preußens die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

o **Untergang eines englischen Dampfers.** Französische Blätter melden aus Algesiras: Infolge Nebels ist der italienische Dampfer „Europa" mit einem ungenannten Dampfer aus Glasgow zusammengestoßen; letzterer sank innerhalb weniger Minuten. Acht englische Matrosen sind umgekommen. Der italienische Dampfer erlitt schwere Beschädigungen, konnte jedoch Gibraltar erreichen.

Letzte Nachrichten.

Die Neubesetzungen in den Ministerien.

Berlin, 24. Juli. Die Neu- und Umbesetzungen in den deutschen Reichs- und preußischen Staatsämtern sind vertagt worden, teils bis zur Rückkehr des Kaisers von der Ostfront, teils noch länger: bis Mitte August.

Unglaubliche Niedertracht von Kriegsgefangenen.

f. **Frankfurt a. M.**, 25. Juli. Die „Frankf. Ztg." erfährt aus Regensburg: Eine neue Art von Sabotage verübten mehere Kriegsgefangene, die in einem großen Weiher in der Opfer-Pfalz zu baden wünschten. Diesen Wunsche wurde Folge gegeben. Die Kriegsgefangenen taten nun Fischgift in das Wasser, so daß sämtliche Nutzfische im See zugrunde gingen.

Hilfsdienst auch in Amerika.

bb. **Berlin**, 25. Juli. Laut „B. Z." müssen sich in Amerika alle Männer und Frauen bis zu 50 Jahren eintragen lassen.

Französische Geschütze für Amerika.

Genf, 24. Juli. Die amerikanische Armee ist nicht imstande ihren Bedarf an Feldgeschützen im eigenen Lande zu decken. Infolgedessen ist beschlossen worden, die nach Europa zu entsendende Armee mit dem französischen 7,6 Zentimeter-Geschütz und der 15,5 Zentimeter-Haubitze auszurüsten. Entsprechende Aufträge an die französischen Waffenfabriken sind bereits erteilt.

Saloniki als neue Hauptstadt Serbiens.

Lugano, 24. Juli. Wie die italienischen Blätter aus Korfu melden, hat die griechische Regierung dem serbischen Kabinett angeboten, den Regierungssitz von Korfu nach Saloniki zu verlegen, da durch die Übersiedelung der Venizeloer Regierung nach Athen die öffentlichen Gebäude freigeworden sind.

Die Neutralen unter der amerikanischen Peitsche.

Amsterdam, 24. Juli. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, die deutsche Propaganda in Südamerika, die sie als den amerikanischen Interessen schädigend ansehen, völlig dadurch zu unterdrücken, daß sie gegen diejenigen Staaten, die eine deutschfreundliche Propaganda dulden, Ausfuhrverbote erlassen.

Petersburger Allerlei.

Stockholm, 24. Juli. Die „Nowoje Wremja" teilt mit, daß 60 000 Mann Kavallerie, Artillerie und Infanterie wegen der Unruhen in Petersburg konzentriert wurden.

— Stockholmer unterrichtete Kreise empfingen, nach einer Meldung des „Tag", die Nachricht, daß der Beschluß des Exekutivkomitees des Arbeiter- und Soldatenrats und der Bauern, der Kerenski diktatorische Befugnisse gibt, gewaltsam gegen die Bolschewiki durchgebracht worden sei.

— Kerenski wurde von den ihm ergebenen Sozialistengruppen zu sofortiger Ausrufung der Republik und noch schärferer Ausmusterung der politisch verdächtigen Generale gedrängt. — Die Meldung von Lenins Selbststellung ist unbestätigt, angeblich befindet er sich in Sicherheit in Schweden.

Auch die Garnison Riga unruhig.

eb. **Basel**, 25. Juli. „Daily News" melden aus Petersburg, die Garnison in Riga zeige sich unruhig. Es gehen bestimmte Gerüchte, daß Lenin nach der Nordarmee und Riga entkommen sei.

Der Beginn der Entente-Konferenz.

— **Paris**, 25. Juli. Die Entente-Vertreter sind hier eingetroffen und hielten bereits Konferenzen ab. Ribot konferierte lange mit Lloyd George und Sonnino.

Man schlägt ab.

bb. **Basel**, 25. Juli. Zu Anfang der heutigen Senatssitzung wurde von den Chauvinisten, wie verschiedene französische Blätter melden, eine Tagesordnung eingebracht, die erklärte, Frankreich werde mit dem Feind, der das Land besetzt halte, keinen Frieden schließen. Diese Tagesordnung wurde in der Schlußsitzung zurückgezogen, und die Tagesordnung von Debiere angenommen, die diese Formel merkwürdigerweise nicht enthielt.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Himbeeren, Stachelbeeren u. Johannisbeeren
kauft
Gustav Poppe
Schlangen i. L.,
Telef. Nr. 22 Lippspringe.

Polierer
empfiehlt sich im Aufarbeiten u. Neupolieren von Pianinos, Flügel, besseren und antiken Möbeln.
Angebote unter L. M. 333 an die Geschäftsstelle Wilh. Ehl, Lippspringe.

Suche für 4 Wochen
einfache Pension
in bürgerlichem Haushalt.
Angebote mit Preis erbittet A. Tesar, Bisselhövede, Bergstraße.

Holzverkauf.

Am Freitag, den 27. Juli cr., vormittags 10 Uhr

sollen aus dem Gemeindewalde **Lippspringe**, Forstdistrikt 3 (Reiher), nachbenannte Hölzer

1.	137	Stück	Fichten-Stammholz (geringes Bauholz), mit 18,03 fm,		
2.	456	Stück	Fichten-Stangen	I.	Klasse,
3.	726	"	"	II.	"
4.	1309	"	"	III.	"
5.	550	"	"	IV.	"
6.	351	"	"	V.	"
7.	323	"	"	VI.	"
8.	316	"	"	VII.	"
9.	319	"	"	VIII.	"

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: **vorm. 10 Uhr Gasthof Hohfeld in Lippspringe**, wo auch der Verkauf stattfindet.

Lippspringe, den 23. Juli 1917. 2331

Der Gemeinde-Vorsteher
Rudolphi.

Städtisches Ernährungsamt.

Sitzung vom 24. Juli 1917.

Das Städtische Ernährungsamt machte sich zunächst darüber schlüssig, auf welche Weise die Durchführung der Bestimmung über die Erfassung des in öffentlicher Hand befindlichen Obstes zum Zwecke der Marmeladefabrikation erfolgen soll. Wie der Vorsitzende bemerkt, wird der Kreis, dessen Entscheidung man abwarten wollte, erst am Donnerstag über die Frage beschließen. Der Beschluß des Kreises würde voraussichtlich dahin lauten, einen Teil des Kreisobstes durch Selbsternte der Marmeladefabrikation zuzuführen. Das Ernährungsamt kam für das Obst der Stadt zu demselben Entschluß. Die Stadt wird also einen Teil ihres Obstes abliefern und den anderen Teil wie bisher ausbieten. Bei der Besprechung wurde lebhaft über die Obstdiebstähle geklagt, die besonders auch von den Soldaten in der Nähe der Kasernen usw. verübt würden.

Einer Eingabe aus dem Norden der Stadt um Errichtung einer besonderen Kartoffelverkaufsstelle soll, wenn dies auch nach der jetzigen neuen Einteilung erwünscht bleiben sollte, nähergetreten werden.

Auf eine Anfrage betreffend des Kartoffelaufkaufs durch den amtlichen Kommissionär Küllmeyer erklärte der Oberbürgermeister, daß die Kartoffeln nicht, wie vielfach und auch in der letzten Sitzung der Konsumentenvereinigung angenommen wurde, den Umweg über Küllmeyer machten, sondern daß die Landwirte direkt an die ihnen überwiesenen Verbrauchsgemeinden abzuführen hätten. Die Stadt selbst hat mit Küllmeyer nichts zu tun. Es wurde angeregt, darum einzukommen, daß die Landwirte ihre Kartoffeln direkt den Händlern abliefern dürfen. Der Oberbürgermeister äußert dazu Bedenken. Wenn dies aber geschehen sollte, müßte eine Kontrolle einsetzen, die einen unrechtmäßigen Verkauf unmöglich machte. Das Ernährungsamt glaubt, daß, falls dieser Anregung entsprochen würde, die Gemüsezufuhr nach Paderborn sehr gefördert werden könnte. Der Vorsitzende erklärt, für direkte Zufuhren kämen nur sehr geringe Mengen in Frage. Die Hauptlieferungen aus dem Delbrücker Land müßten ohnehin durch die Bahn erfolgen.

Ein Mitglied bemängelt, daß durch die Art der Bekanntgabe betreffend Kartoffelkartenausgabe bei den Selbstanbauern von Frühkartoffeln Mißverständnisse hervorgerufen worden seien. Oberbürgermeister Plaßmann klärt die Mißverständnisse dahin auf, daß auch die Anbauer von Frühkartoffeln nicht bei der Kartenausgabe übergangen würden. Die Ausgabe der Karten an diese würde jetzt direkt erfolgen, allerdings unter Anrechnung der Selbsternte. Das Ernährungsamt beschließt, daß Frühkartoffelbesitzern von ihrer Ernte 1½ Pfund pro Quadratmeter angerechnet erhalten, Stücke bis 20 Quadratmeter dagegen nicht in Anrechnung kommen sollen. Bezüglich der Herbstkartoffeln konnte noch nicht mitgeteilt werden, ob die Einkellerung im freien Handel erfolgen kann. Oberbürgermeister Plaßmann glaubt aber diese Frage mit Rücksicht auf die zu erwartende bessere Ernte bejahen zu können.

Auf eine Anfrage, ob nicht Aussicht vorhanden sei, den Kreis Büren mit unserem Kreise zu einem Versorgungsgebiet zu vereinigen, erwidert der Oberbürgermeister, daß eine derartige Regelung wohl zu begrüßen, aber wenig wahrscheinlich sei. Auf eine weitere Anfrage wurde erklärt, daß der Kommissionär Küllmeyer keine Lieferungen fürs Militär tätigen würde.

Auf die in der letzten Sitzung beschlossene Anfrage bezüglich des Zuckers und speziell der Menge des verteilten Einmachezuckers konnte der Vorsitzende mitteilen, daß dem Kreis insgesamt 1440 Zentner Einmachezucker überwiesen worden sind. Davon erhielt die Stadt 760 Zentner. Gemäß dem Quantum, das der Kreis erhält, wären 2,4 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung entfallen. In Paderborn seien aber in Wirklichkeit 2,6 Pfund verteilt worden. Ein Grund zur Klage liege also nicht vor. Auf eine weitere Anfrage teilte der Vorsitzende mit, daß ab 1. Oktober wieder 700 Gramm Zucker verteilt würden. Das Ernährungsamt behält sich indes vor, dem Beispiele anderer Städte zu folgen und eventuell eine größere Reserve für die nächstjährige Einmachezeit zu schaffen durch Ausgabe eines geringeren Quantums. Das Zuckermanko der letzten Monate ist, wie der Vorsitzende mitteilt, lediglich auf den Umlauf von gefälschten Zuckerkarten zurückzuführen. Ein Mitglied hat bemerkt, daß auch in Geschäften Verstöße mit den Zuckerkarten vorgekommen seien. Er hat beobachtet, daß den Käufern seitens des Personals neben Zucker auch ihre Zuckerkarte zur nochmaligen Benutzung ausgehändigt worden sei. Der Oberbürgermeister bemerkt dazu, daß bei der Abgabe des Zuckers über die Kundenliste derartige Unregelmäßigkeiten nicht vorkommen könnten. Das Ernährungsamt pflichtet dem bei und schlägt vor, auch die Zuckerausgabe über die Kundenliste erfolgen zu lassen.

Ein Mitglied weist auf die Notwendigkeit der Bekämpfung des sehr stark auftretenden Kohlweißlings hin, zu dessen Vertilgung viele Gemeinden Prämien bis zu 1 Pfennig pro Stück ausgesetzt hätten. Die Anregung wurde zu Protokoll genommen.

Besprochen wurde noch die voraussichtliche Erhöhung des Milchpreises, die nach allgemeiner Ansicht nicht zu umgehen ist. Das Ernährungsamt empfiehlt folgende Milchpreise festzusetzen: 1. für Vollmilch 26 Pfg. ab Stall, 28 Pfg. frei Haus, 2. für Magermilch 16 Pfg. pro Liter. Ebenso soll bei der Bezirks- wie bei der Reichsstelle eine Neuregelung des Butterpreises befürwortet werden. Außer einigen kleineren Gesuchen wurde auch die Frage der eventuellen Errichtung einer Dörranlage durch Stadt und Kreis Paderborn angeregt. Ein Mitglied hält angesichts der zu erwartenden Gemüseknappheit für den kommenden Winter eine derartige Anlage für sehr wichtig. Ein anderes Mitglied glaubt, daß die Stadt durch Inanspruchnahme einer Lohndörre billiger und praktischer arbeiten lassen könne. Das Mitglied wird beauftragt, eine dahingehende Offerte vorzulegen.

Konsumenten-Vereinigung

Am Samstag, den 21. d. Mts., hielt im Gewerkschaftshause der erweiterte Vorstand der Konsumenten-Vereinigung eine Sitzung ab, an der sich außer einigen Mitgliedern des Eisenbahn-Lebensmittel-Ausschusses auch eine Anzahl Vertreter des Orts-Kartells der Gewerkschaften, insgesamt etwa 30 Herren, beteiligten. Im Vordergrunde der Beratungen stand die Kartoffel-Versorgung, die sehr eingehend und umfassend besprochen wurde. Einleitend bemerkte der Vorsitzende, daß die Bekanntmachung, wonach schon die Anbauer von 20 qm Kartoffelland vom Kartoffelbezuge zeitweise ausgeschlossen werden sollten, insofern ungenau sei, als hierbei eine größere Fläche, etwa 100 qm, in Frage käme. Weiter wies er darauf hin, daß in dieser Woche mit der Ausgabe von 5 Pfd. Frühkartoffeln begonnen werde und von der Westf. Landes-Kartoffelstelle der Landwirt Küllmeyer-Thune als Kartoffel-Kommissionär für den Kreis Paderborn bestellt worden sei. An diese letzte Mitteilung knüpfte sich nun eine längere Aussprache, in der von sämtlichen Rednern die Maßnahme der Westf. Landes-Kartoffelstelle als unnötig, zum Teil sogar als bedenklich, bezeichnet wurde. Der angestrebte Zweck würde sich auch ohne die Vermittlung eines besonderen Kommissionärs erreichen lassen, wenn in den einzelnen Gemeinden Sammelstellen errichtet würden, die die Kartoffeln an die hiesige Zentralstelle abliefern müßten, von welcher dann die Händler zu bedienen wären. Wenn daneben den Erzeugern gestattet würde, die Kartoffeln unmittelbar bei der Zentralstelle anzubringen, dann würde voraussichtlich auf den Markt auch mehr Gemüse kommen, woran augenblicklich ein empfindlicher Mangel herrscht. Wegen des Gemüses allein würden viele Landleute keine besondere Marktfahrt unternehmen. Einzelne Redner warfen sodann die Frage auf, ob es überhaupt notwendig sei, die Frühkartoffeln dem freien Handel zu entziehen. Demgegenüber wiesen andere darauf hin, daß es angesichts des noch nicht feststehenden Ergebnisses der Frühkartoffelernte nicht ratsam erscheine, den Freihandel zu gestatten. Dagegen unterliege es keinen Bedenken, die allem Anschein nach reichlich geratenden Spätkartoffeln vom 15. September ab für den Freihandel zuzulassen, um der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, ihren Winterbedarf einzudecken. Solche Vorkommnisse wie im Vorjahre, dürften sich diesmal nicht wiederholen. Was nun die Ausgabe der Frühkartoffeln anbetreffe, so sei grundsätzlich daran festzuhalten, daß sie durch die Händler innerhalb der 16 Polizeibezirke erfolge. Nach Beendigung der Aussprache über die Kartoffelversorgung wurden die vorstehend geäußerten Wünsche in einem Antrage zusammengefaßt, der dem Ernährungsamte vorgelegt werden soll. — Bei Besprechung der Brot- und Mehlversorgung wurden Klagen über die mangelhafte Beschaffenheit des von den Bäckern hergestellten Schwarzbrotes laut, das im Gegensatz zum Brote aus der Konsumbäckerei viel zu wünschen übrig lasse. Ein Redner führt dies darauf zurück, daß die Bäcker das ihnen zur Schwarzbrotbereitung überwiesene Weizenmehl zur Herstellung von sog. Weißbrot verwendeten. Dies müsse den Bäckern im allgemeinen untersagt und die Herstellung von Weißbrot für Kinder und Kranke nur einzelnen Bäckern übertragen werden. Andere Redner schoben die mangelhafte Beschaffenheit des Brotes auf sonstige Ursachen zurück (Jahreszeit, technische Vorgänge beim Backen, Zusatz von Streckmitteln usw.). Der Vorsitzende wies hierbei auf einen früheren Beschluß hin, wonach das als schlecht befundene Brot beim Nahrungsmitteluntersuchungsamt auf seine Zusammensetzung geprüft werden soll und ersuchte, ihm zu diesem Zwecke Proben schlechten Brotes zuzustellen. — Bei Erörterung der Zucker-, Milch-, Fleisch- und Kohlenversorgung wurden größtenteils schon früher vorgebrachte Wünsche und Anregungen wiederholt, vereinzelt neu auftretende Gesichtspunkte griff der Vorsitzende auf, um sie an maßgebender Stelle zur Sprache zu bringen.

Bunte Zeitung.

Eine ideale Ehe. Im „Kyritzer Anzeiger" findet sich folgende Anzeige: „Mir ist meine Frau abhanden gekommen; der ehrliche Finder kann sie behalten, da sie eine gemeine Diebin ist. G. Scharfenberg, Wulkow."

Wenn das nicht zieht! In einem rheinischen Blatte sucht eine heiratslustige Dame durch sehr verlockende Dinge einen Mann zu gewinnen; es heißt in der Anzeige: „Habe 14 Hühner auf dem Hof, eine Kelter, 6 Schweine, 4 Rinder auf der Weide, 2 Schinken und Dauerwürste im Rauchfang, eine erblindete Mutter, die spinnen und weben kann, einen kleinen Weinacker, 25 Kirsch-, 14 Apfel-, 10 Zwetschenbäume, selbstgesponnene Leinwand und eigen gekelterten Wein. Außerdem habe ich ein Klavier und eine Laute. Kriegsbeschädigte, die noch etwas auf Acker oder Hof arbeiten können, werden um Darlegung ihrer Verhältnisse gebeten." Vermutlich wird es der mit soviel Gütern gesegneten Jungfrau an Bewerbern nicht fehlen.

Schätze auf dem Meeresgrunde. In Amerika will man einen Mechanismus zur Rettung der mit versenkten Schiffen untergehenden Kostbarkeiten erfunden haben. Es handelt sich um einen Stahlzylinder, der so geräumig ist, daß er das Geld des Schiffszahlmeisters, die versicherten Briefe, das Gold und die Wertsachen der Schiffsreisenden aufnehmen kann. Er steht senkrecht im Mittelpunkt des Schiffes in einer Art Schacht, dessen in gleicher Höhe mit dem Deck befindliche obere Öffnung durch einen leicht beweglichen Deckel verschlossen wird. In dem Zylinder liegen die Geld- und Wertsachenbehälter, deren jeder mit einem versiegelten Schwimmapparat und mit einer die Angaben zur Feststellung des Schiffes enthaltenden Tabelle versehen ist. Wenn das mit solchem Mechanismus ausgestattete Schiff untergeht, soll sich der Schachtdeckel von selbst lostrennen, worauf das in den Zylinder eindringende Wasser die Wertsachenbehältnisse an die Oberfläche treibt; da sie obenauf schwimmen, können sie von einem andern Schiff in Sicherheit gebracht werden. Auf diese Weise sollen die fast jeden Schiffsuntergang begleitenden ungeheuren Verluste von Werten auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden können. Es ist festgestellt, daß der Wert der Schiffsladungen, die in Friedenszeit jährlich allein schon an Englands Küsten verlorengingen, sich auf 45 Millionen Dollar belief, und die Schäden sind mit dem Kriege natürlich ins Unschätzbare gewachsen.

Der Held. Auf der Terrasse eines Pariser Kaffeehauses sitzt ein junger kräftiger Mann, das violette Ordensband der „palmes académiques" im Knopfloch, neben einem „poilu", der wortlos die patriotischen Phrasen des ersteren über sich ergehen läßt. „Was haben sie uns nicht alles angetan", schließt er. „Ich kann's ihnen nie verzeihen. Gebe Gott, daß ich mal nach dem Krieg einen Boche treffe."

Bonar Laws Kriegsgewinne. Das englische Unterhaus erlebte dieser Tage ein nicht alltägliches Schauspiel: Der Schatzkanzler Bonar Law erklärte, daß er persönlich vom Kriege großen Nutzen habe und entschieden zu den „Gewinnern" gehöre. Die Kammer beriet über den Antrag auf Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer, und ein paar Abgeordnete behaupteten, daß eine neue Steuererhöhung die Schiffsreeder zugrunde richten werde. Da erhob sich Bonar Law, um gegen diese Behauptungen entschieden zu protestieren: „Die Reeder", sagte er, „erzielen nicht wegzuleugnende Gewinne. Ich besitze Aktien von fünfzehn Schiffahrtsgesellschaften im Gesamtwerte von 8,110 Pfund Sterling; in Friedenszeiten wäre ich froh gewesen, wenn diese Aktien mir 5 % oder 406 Pfund gebracht hätten. Sie haben mir aber im Jahre 1915 3,824 und im Jahre 1916 gar 3,847 Pfund Sterling eingetragen, und das trotz der Kriegsgewinnsteuer. Aber das ist noch nicht alles. Eines der Schiffe, an welchen ich interessiert war, ist verkauft oder versenkt worden, genau weiß ich es nicht. Der Anteil von 200 Pfund Sterling, den ich besaß, hat mir schöne Gewinne gebracht. Und nun erhielt ich als Anteilquote von dem Verkauf oder der Versicherung eine Zahlungsanweisung auf 1000 Pfund Sterling! Das ist die Industrie, die immer wieder jammert, daß man sie zugrunde richtet!" Bonar Laws Aufrichtigkeit erregte natürlich nicht geringes Aufsehen.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung

am

Freitag, den 27. Juli 1917, nachmittags 6 Uhr,

zu der ergebenst einladet.

Paderborn, den 23. Juli 1917.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Lippe.

Tagesordnung.

1. Wahl von 3 Magistratsmitgliedern an Stelle der am 17. September 1917 ausscheidenden Ratsherren Kaufmann Karl Heising, Landesbaurat Schleutber u. des verstorbenen Rentners Werner Arens
2. Wahl von 2 Mitgliedern des Vorstandes der Stadtsparkasse und ihrer Stellvertreter an Stelle der ausscheidenden Mitglieder Architekt Lucas und Brauereibesitzer Schönbeck und ihrer Stellvertreter Kaufmann F. Sigge und Rechnungsrat Vonderbeck.
3. Erhöhung des Stammkapitals der Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung G. m. b. H.
4. Genehmigung von Tariferhöhungen der Straßenbahn.
5. Beschluß der Stadtschuldeputation vom 2. Juli 1917 betreffend Verbindung der Organistenämter mit dem Schulamte an der hiesigen evangelischen Volksschule.
6. Verlängerung der Frist zum Abbruch des an der Gaukirche gelegenen Müssen'schen Hauses.
7. Entwurf des Haushaltsplans der Kasse der städt. öffentlichen Reinigung für das Rechnungsjahr 1917.
8. Entwurf des Haushaltsplans der Kasse des städt. Fuhrparks und der damit verbundenen Ackerwirtschaft.

Verordnung

über den Handel mit Gänsen.

Der Bundesrat hat folgendes verordnet:

Lebende Gänse dürfen nur nach Stückzahl verkauft werden.

Beim Verkaufe von lebenden Gänsen dürfen folgende Preise für das Stück nicht überschritten werden:

im Juli 1917 . . . . . 16,— Mark,
im August 1917 . . . . 17,— Mark,
nach dem 31. August 1917 19,— Mark.

Beim Verkaufe von geschlachteten Gänsen dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

Beim Verkaufe durch den Züchter oder Mäster an Händler frei Versandstation (Bahn oder Schiff) 3,50 Mark für ½ kg; beim Verkaufe durch den Händler an den Kleinhändler frei Lager oder Laden des Empfängers 3,75 Mark für ½ kg; beim Verkaufe durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden, die bis zu 100000 Einwohner zählen, 4,— Mark für ½ kg; in Gemeinden, die mehr als 100000 Einwohner zählen, 4,25 Mark für ½ kg. Verkauft der Züchter oder Mäster unmittelbar an den Verbraucher, so darf der Preis bis auf 3,75 Mark für ½ kg, beim Verkauf in Gemeinden, die mehr als 100000 Einwohner zählen, bis auf 4,— Mark für ½ kg erhöht werden.

Die Preise gelten für ungeöffnete, gerupfte Gänse (ohne Schwanzfedern); sie schließen die Kosten der Verpackung ein. Die Verwendung von Stroh bei der Verpackung (Strohbindung) ist verboten.

Vom 1. August 1917 ab hat bei jeder Veräußerung von lebenden oder geschlachteten Gänsen oder von Gänsefleisch in Teilen an Händler, an Züchter oder Mäster und an Inhaber von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften oder bei der Uebergabe an diese zum Zwecke der Veräußerung der Veräußerer einen Schein nach vorgeschriebenem Muster (Schlußschein) in zwei Ausfertigungen auszufüllen und zu unterzeichnen.

Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden bestraft.

Der genaue Wortlaut der Verordnung kann in Paderborn bei der Polizeiverwaltung, in den Gemeinden bei den Gemeindevorstehern eingesehen werden.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Paderborn, den 20. Juli 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Zum Aufkäufer sämtlicher

Frühkartoffeln

des Kreises Paderborn, auch derjenigen, die unter Lieferungsvertrag stehen, ist Herr E. Küllmeyer in Thune bei Neuhaus ernannt.

Paderborn, den 24. Juli 1916.

Der Landrat.

Gasanzünder

als Ersatz für teure Streichhölzer, solange der Vorrat reicht Stück 50 Pfg.

Heinr. Kaufmann, Eisenhandlg.,

Westernstr. 20, Paderborn, Westernstr. 20.

Chemieschule Hannover

sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.

Dr. Henkel & Dr. Sauer

Hannover, Hermannstraße 31 B.

Inserate aller Art

finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im

„Paderborner Anzeiger"

:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück

weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.

Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Männliche u. weibliche Kräfte,

nicht unter 20 Jahren, als Straßenbahn-Wagenführer sofort gesucht.

Paderborner Elektrizitätswerk und Straßenbahn A.-G.

Besseres, fleißiges, junges

Mädchen

für sofort für kleinen evang. Haushalt bei guter Behandlung gesucht.

Angebote mit Lohnansprüchen an

Frau E. Kreiskschmar,
Düsseldorf-Gerresheim,
Friedingstraße 21a.

Verschossene

Herrensachen, Joppen Paletots, Anzüge

werden wie neu in all. Farb. aufgefärbt. Reparaturen.

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.

Paderborn, Westernstraße 60.
Detmold, Langestraße 20.